

reicht hatte, faßte sich Peter Vandrey und stürzte ihnen nach.

Er kam zu spät. Als er das Verdeck betrat, sah er gerade noch, wie der bärtige Mann den Rothaarigen zur Reeling riß, ihn mit beiden Armen emporhob und ihn dann rasend vor Wut ins Meer schleuderte. Trotz dem heulenden Sturme hörte der Detektiv, wie der Körper auf dem Wasser aufschlug. Einen Augenblick noch stand der bärtige Mann am Geländer und sah in das schwarze, rauschende Meer hinab, vielleicht graute ihm vor der Tat, die er begangen hatte, dann schnellte er mit großen Sprüngen davon und verschwand irgendwo im Dunkel der Oberbauten.

„Mann über Bord, Mann über Bord!“ Peter lief, was er konnte, auf die Kommandobrücke zu. „Mann über Bord!“ rief er hinauf. Doch der Kapitän, dessen Amt bei dem schweren Seegang schwierig genug war, antwortete ihm mit einer Gebärde, daß nichts zu machen sei, daß er kein Boot aussetzen könne, und daß auch keine Hoffnung bestehe, jetzt, bei tiefer Nacht und wilder See jemanden aus den hochgehenden Wellen zu retten.

Schon war Peter Vandrey im Begriffe zu sagen, daß kein Unglücksfall, sondern ein Mord vorliege, doch im letzten Augenblick hielt er das Wort zurück. Harry Webb war tot. Der Falschspieler, der den Selbstmord des jungen Short verschuldet hatte, war von einem beleidigten Gatten ertränkt worden. War die Strafe nicht gerecht, war sein Mörder nicht nur ein Werkzeug des Schicksals, der einen höheren Willen vollstreckte? Der Detektiv wußte nicht, wer der bärtige Mann gewesen, der den Ehebrecher getötet hatte, doch er beschloß, nichts von dem, was er in dieser Nacht erlebt, den Behörden anzuzeigen. Er fühlte sich nicht berufen, den Tod eines gewissenlosen Verbrechers an einem erzürnten Gatten zu rächen, wenn der auch in der Verteidigung seiner Ehre zu weit gegangen war.

Peter Vandrey stieg, nachdem er einen letzten schauernden Blick auf das dunkle Meer geworfen hatte, nach unten hinab und trat durch die offene Tür in die Kabine, die Harry Webb bewohnt hatte. Ja, hier hatte ein wütender Kampf stattgefunden. Neben dem zerwühlten Bett lag ein zerschmetterter Stuhl, der Tisch war umgeworfen, und die Kleider Harry Webbs lagen zerstreut am Boden. Doch wo war das viele Geld, das der Falschspieler durch seinen Trick während der Ueberfahrt gewonnen hatte? Der Detektiv suchte nach

der Brieftasche des Spielers, denn er fühlte die Verpflichtung, den ausgeplünderten Spielpartnern Harry Webbs ihren Verlust zu erstatten. Das Portefeuille und die Uhr des Ertränkten fand Peter Vandrey auch neben dem Nachttisch, doch die Brieftasche enthielt nur einen unbedeutenden Betrag. Harry Webb mußte die riesige Summe, die er mit seinen Kartenkünsten verdient hatte, wohl nach der Art vieler Seereisender in einer kleinen Tasche am Körper getragen haben. Nun lag das Vermögen mit dem rothaarigen, smarten, jungen Mann auf dem Meeresgrunde.

Am nächsten Morgen war das Wetter besser geworden, die See ging ruhiger, und der Kapitän hoffte, gegen Abend in den Hafen von New York einlaufen zu können. Durch das schwere Wetter hatte sich die Ladung des Schiffes verschoben, und Peter Vandrey folgte den Matrosen in den Laderaum und sah einige Zeit zu, wie die Kisten und Ballen, die durcheinander gekommen waren, frisch verstaut wurden. Dann ließ ihn der Kapitän rufen, und er mußte zu Protokoll geben, was er über den Unglücksfall der vorigen Nacht wußte. Peter sagte aus, daß er gesehen zu haben glaube, wie ein Mann in einem lichten Pyjama über die Reeling gestürzt sei, das Gesicht des Ertrunkenen habe er nicht erkannt.

Hierdurch war der Kapitän gezwungen, an Hand der Passagierliste die Anwesenheit aller Reisenden und Matrosen zu kontrollieren. Es fehlte keiner außer Harry Webb.

Am Abend, kurz nach Sonnenuntergang, kam die Freiheitsstatue, die an der Einfahrt des Hafens von New York grüßt, in Sicht, eine Stunde später betrat Peter Vandrey das Land, fuhr sofort zur Zentralstation und erreichte noch den Pazifik-Express, für den er sich schon tags zuvor durch ein Funktelegramm ein Billett gesichert hatte.

Doch er fand, obwohl er bequem im Bett lag und der Zug gleichmäßig durch die Nacht sauste, lange keinen Schlaf. Immer wieder sah er die Gestalt des bärtigen Mannes vor sich, wie er den in weißes Zeug gekleideten Rothaarigen emporhob und ins Meer schleuderte. Es war ihm, als erkenne er nun in dem Bärtigen den breitschultrigen portugiesischen Gesandten oder den ergrimmtten Herrn Michlinger. Vielleicht war es aber auch der deutsche Herr, mit dem Harry Webb jenen Zusammenstoß im Spielsaal gehabt hatte.

Die Bilder der letzten Nacht verschwammen vor Peter Vandrey, er schlief endlich.